

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig
Dr. Norbert Schreiber
Kristina Netzer
Universität Trier
FB I - Pädagogik

Begleitstudie zur Umsetzung des „Orientierungsplans für Bildung und
Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen
für Kinder“ im Auftrag des niedersächsischen Kultusministeriums
Ergebnisse der Leitungsbefragung

Trier, im Oktober 2006

Teil I	3
1 Konzeption der Begleitstudie	3
2 Datengrundlage des Berichts	4
3 Ergebnisse im Überblick	6
4 Empfehlungen	12
Teil II	14
5 Rezeption des Orientierungsplans	14
6 Kenntnisse zum Orientierungsplan	15
7 Unterstützung bei der Umsetzung des Orientierungsplans	15
8 Fortbildung und Fortbildungsbedarf zum Orientierungsplan	16
9 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	17
10 Zusammenarbeit mit den Eltern	21
11 Zusammenarbeit mit der Grundschule	23
12 Dokumentationen zu den Kindern	24
13 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	25
14 Rahmenbedingungen bei der Umsetzung des Orientierungsplans	30
<i>14.1 Die betreuten Kinder</i>	30
<i>14.2 Unterstützung der Einrichtungen von außen</i>	32
<i>14.3 Weitere Rahmenbedingungen: Personal, Zeitbudget, Räumlichkeiten</i>	33
15 Hinweise zur Qualität der Kindertageseinrichtungen	35
<i>15.1 Welche Einrichtungen rezipierten den Orientierungsplan mangelhaft?</i>	35
<i>15.2 Die Teamqualität als ein Faktor der Einrichtungsqualität</i>	36
16 Vergleich der Ergebnisse: Niedersachsen und Rheinland-Pfalz	40
<i>16.1 Strukturdaten</i>	40
<i>16.2 Rezeption der Bildungspläne</i>	41
<i>16.3 Pädagogische Arbeitsschwerpunkte der Einrichtungen</i>	42

Teil I

1 Konzeption der Begleitstudie

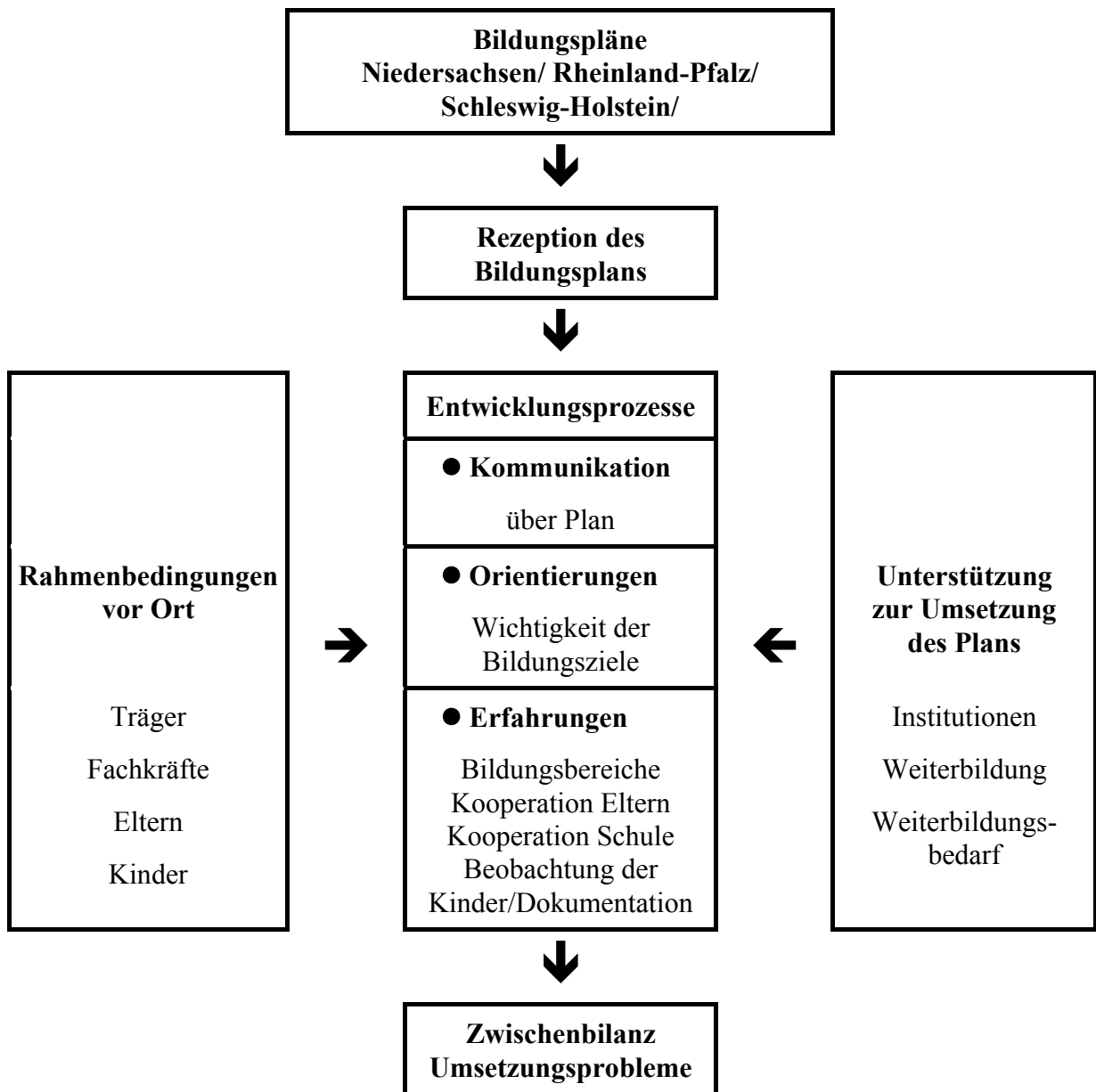
Neben Niedersachsen haben die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein uns beauftragt, die Umsetzung ihrer neuen Bildungspläne für Kindertageseinrichtungen wissenschaftlich zu begleiten. Alle drei Begleitstudien folgen einer einheitlichen Konzeption, welche den Rezeptionsprozess in den Mittelpunkt der Untersuchung stellt (Abbildung 1): Wie wurden die Bildungspläne von den Fachkräften in den Einrichtungen rezipiert und welche Folgen hatte das für die pädagogischen Konzepte vor Ort? Dabei werden zum einen die lokalen Rahmenbedingungen (Träger, Fachkräfte, Kinder, Eltern) und zum anderen die Unterstützungsleistungen zur Umsetzung des Bildungsplans (z.B. institutionelle Hilfen, Weiterbildungsangebote) im Detail berücksichtigt. Die Einrichtungen können außerdem Schwierigkeiten bei der Umsetzung und ihren konkreten Weiterbildungsbedarf benennen. In der niedersächsischen Begleitstudie wird außerdem dem Thema Qualitätsentwicklung und -sicherung besondere Beachtung geschenkt.

Im Mittelpunkt der nun abgeschlossenen empirischen Untersuchungen standen jeweils schriftliche Befragungen der Leitungen aller Kindertageseinrichtungen. In Rheinland-Pfalz wurden ergänzend Telefoninterviews mit gut 1.000 Eltern durchgeführt, deren Kinder Tageseinrichtungen besuchen. Eine solche Untersuchungsanlage gestattet es, die Umsetzung der neuen Bildungspläne aus zwei Perspektiven zu betrachten: Zum einen aus der Sicht derjenigen, welche die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen leisten und zum anderen aus der Sicht jener, welche diese Leistungen mit ihren Kindern in Anspruch nehmen.

Die Begleitstudien in den drei Bundesländern knüpfen theoretisch und empirisch an zwei Elternbefragungen und eine Erzieherinnenbefragung an, die 2001 und 2002 für das Bistum Trier sowie das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz durchgeführt wurden¹

¹ vgl. Honig/Joos/Schreiber: Was ist ein guter Kindergarten? Weinheim/München: Juventa 2004

Abbildung 1: Untersuchungsbereiche der Begleitstudien



2 Datengrundlage des Berichts

An der Befragung der Leitungen beteiligten sich 56% der 4.102 angeschriebenen Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen. Es wurde eine höhere Rücklaufquote als bei den entsprechenden Begleitstudien in Rheinland-Pfalz (53%) und Schleswig-Holstein (52%) erreicht. Die Befragungsstichprobe bildet die Trägerstruktur aller Einrichtungen in Niedersachsen zufriedenstellend ab (Tabelle 2.1). Die Berichterstattung bezieht sich auf 2.300 Fragebogen, welche

von Anfang April bis Ende Juni 2006 zur Auswertung an die Universität Trier gesandt wurden.

**Tabelle 2.1: Trägerstruktur insgesamt und in der Begleitstudie
(Angaben in Prozent)**

	Trägerstruktur insgesamt	Begleitstudie 2006
Öffentliche Träger	31	35
Freie Träger	69	65
<i>darunter: Diakonie</i>	22	24
<i>darunter: Caritas</i>	11	12
<i>darunter: DRK</i>	7	8

Von den drei Trierer Begleitstudien zur Umsetzung der Bildungspläne in den Kindertageseinrichtungen der Bundesländer ist die niedersächsische gemessen an der Zahl der teilnehmenden Einrichtungen die größte (Tabelle 2.2). Es gibt in Deutschland aktuell keine weitere wissenschaftliche Untersuchung im Bereich Kindertageseinrichtungen mit ähnlich hohen Einrichtungs-Fallzahlen wie in Niedersachsen. Nicht zuletzt deshalb sollte der niedersächsische Datensatz nach Abschluss der Analysen dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln für die weitere wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

**Tabelle 2.2: Stichprobengröße und Rücklaufquoten
der Trierer Begleitstudien**

	Einrichtungen	Rücklauf
Niedersachsen	2.300	56%
Rheinland-Pfalz	1.310	53%
Schleswig-Holstein	855	52%

Die durch die Begleitstudie festgestellte Rezeption des Orientierungsplans folgt einer Normalverteilung (vgl. Kapitel 5). Dies spricht gegen die Vermutung, dass sich Einrichtungen, die den OBE sehr engagiert aufgegriffen haben, überdurchschnittlich an der Befragung beteiligten.

3 Ergebnisse im Überblick

Rezeption des Orientierungsplans

Insgesamt haben drei Viertel der Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung (OBE) zufriedenstellend bis sehr gut rezipiert. Ein Viertel der Einrichtungen beschäftigte sich sehr ausführlich mit dem OBE. In diesen Fällen wurde der Plan vom gesamten Team gelesen, im Team ausführlich besprochen und schließlich für die Konzeptentwicklung vor Ort genutzt. Die Hälfte der Einrichtungen befasste sich in mittlerem Maße mit dem OBE, indem der Text zumindest von allen Erzieherinnen gelesen und - etwas seltener - auch im Team besprochen wurde. Öffentliche und Freie Träger haben den OBE insgesamt betrachtet mit gleichem Engagement aufgegriffen und für die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzepte genutzt.

Kenntnisse zum Orientierungsplan

85% der befragten Einrichtungsleitungen halten sich für gut bis sehr gut über den OBE informiert. Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungen hat sowohl die Diskussionsfassung des Orientierungsplans vom Sommer 2004 als auch die gedruckte Fassung des Plans vom Sommer 2005 gelesen. Die selbst eingeschätzten Kenntnisse zum Orientierungsplan unterscheiden sich nicht nach öffentlicher und freier Trägerschaft. Die verschiedenen Fassungen des OBE wurden von Einrichtungen beider Trägergruppen gleich häufig zur Kenntnis genommen und gelesen.

Unterstützung bei der Umsetzung des Orientierungsplans

Bei der praktischen Umsetzung des OBE wurden vor allem die Fortbildungsangebote der Trägerorganisationen (44%), die Fachberatungen (41%), die Träger der Einrichtungen (33%), andere Weiterbildungsträger (29%) sowie die Fortbildungsangebote des Landesjugendamtes (20%) als große Hilfe erfahren. Demgegenüber gab es von Seiten der Fachschulen für Erzieherinnen und der Hochschulen in den meisten Fällen gar keine Unterstützung. Die Einrichtungen in freier Trägerschaft fühlen sich bei der Umsetzung des OBE stärker unter die Arme

gegriffen als jene öffentlicher Träger. Kindertageseinrichtungen der Freien Träger berichten signifikant häufiger, ihr Träger, Fortbildungsmaßnahmen der Trägerorganisationen oder die Fachberatungen seien bei der praktischen Umsetzung des Orientierungsplans eine große Hilfe gewesen.

Fortbildung und Fortbildungsbedarf zum Orientierungsplan

Vier Fünftel der Leitungen bzw. Fachkräfteteams bildeten sich zu Themen des OBE weiter. Im Vordergrund der Fortbildung standen die Themen: Sprache und Sprechen (68%), Beobachtung und Dokumentation (65%), zum Bildungsverständnis - wie kleine Kinder lernen (52%), Körper, Bewegung, Gesundheit (50%), Qualitätsentwicklung und -sicherung (49%) sowie Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule (47%).

Der von den Einrichtungen im Fragebogen frei formulierte Weiterbildungsbedarf zum OBE bezieht sich in erster Linie auf die Themen: Beobachtung und Dokumentation, mathematisches Grundverständnis, Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule, Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sowie Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Der Fortbildungsbedarf zu Beobachtung und Dokumentation ist immer noch bemerkenswert groß, obwohl sich bereits zwei Drittel der Fachkräfteteams zu diesem Thema weiterqualifiziert haben.

Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Von den im Fragebogen aufgeführten 20 möglichen Zielsetzungen der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung werden bei *geringer* Rezeption des OBE im Durchschnitt rund 10 Ziele als Arbeitsschwerpunkte („das ist sehr wichtig“) genannt, bei *mittlerer* Rezeption rund 11 und bei *intensiver* Rezeption ca. 13.

Bei intensiver Rezeption des OBE gewinnen vor allem die folgenden pädagogischen Aufgaben für die Fachkräfteteams erheblich an Bedeutung: Vermittlung von demokratischen Grundwerten, Sprachförderung, Vermittlung eines Grundverständnisses von Mathematik und Behandlung von ethischen Fragen.

Einrichtungen in sozialen Brennpunkten betonen in ihren pädagogischen Konzepten besonders folgende Zielsetzungen des Orientierungsplans: den Kindern Offenheit gegenüber anderen Kulturen vermitteln, Beschäftigung mit ethischen Fragen, Sprachförderung einschließlich Beschäftigung mit der Schriftsprache, Förderung der bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder sowie Anregungen zur sinnvollen Computernutzung.

Fachkräfteteams, die sich sehr ausführlich mit dem OBE beschäftigt haben, verfügen in der Regel nicht nur über die reichhaltigeren pädagogischen Konzepte. Sie leisten in der eigenen Wahrnehmung bei ihrer pädagogischen Arbeit auch mehr als Einrichtungen, welche den OBE kaum zur Kenntnis genommen haben.

Vergleicht man die Selbsteinschätzungen der pädagogischen Arbeit mit den Zielsetzungen in den pädagogischen Konzepten, zeigt sich bei geringer, mittlerer und intensiver Rezeption des Orientierungsplans, dass sich die Einrichtungen im Schnitt mehr Arbeitsschwerpunkte gesetzt haben, als sie in der Praxis als zufriedenstellend verwirklicht ansehen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Einrichtungsleitungen bewerten die Kooperation mit den Eltern vielfach als so mustergültig, dass diese kaum verbessert werden kann. Vor dem Hintergrund der Begleitstudie in Rheinland-Pfalz, die zusätzlich Elterninterviews beinhaltete, muss allerdings davon ausgegangen werden, dass im Gegensatz zu den Einrichtungsleitungen die Elternschaft eine entsprechende Zusammenarbeit weniger intensiv wahrnimmt. Die Beteiligung der Eltern an Entscheidungsprozessen in der Einrichtung ist auch aus Sicht der Fachkräfteteams noch ausbaufähig. Wie in Rheinland-Pfalz gehen die Leitungen davon aus, dass nur sehr wenige Eltern ausreichend mit dem neuen Bildungsplan vertraut sind und dazu Kenntnisse besitzen. Lediglich 40% der Einrichtungen berichten, dass die meisten ihrer Eltern das Faltblatt zum Orientierungsplan erhalten haben.

Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wie in Rheinland-Pfalz, so entspricht auch aktuell in Niedersachsen die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen kaum den gewünschten Zielen des Bildungsplans und ist deshalb weiter ausbaufähig. Gut ein Drittel der Einrichtungen hat bis jetzt noch keine feste Zusammenarbeit mit der Grundschule vereinbart. Sofern eine Kooperation mit LehrerInnen stattfindet, beziehen sich die Gespräche in erster Linie auf den Übergang der Kindergartenkinder in die Schule. Der Austausch zwischen ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen zu den pädagogischen Konzepten im Elementar- und Primarbereich sowie zum OBE lässt im Allgemeinen zu wünschen übrig. Lediglich jede zehnte Einrichtung hat den Orientierungsplan schon oft mit GrundschullehrerInnen besprochen.

Dokumentationen zu den Kindern

Fast alle befragten Kindertageseinrichtungen führen Dokumentationen zu einem Teil (28%) oder zu allen betreuten Kindern (68%). Diese Beobachtungen und Dokumentationen werden im Allgemeinen mehrmals im Jahr im Fachkräfteteam besprochen. Teams, die sich häufiger über die Ziele ihrer pädagogischen Arbeit verständigen, sprechen auch öfter über ihre Beobachtungen zu den Kindern. Bei den Besprechungen der Beobachtungen stehen Fragen der sozialen, psychischen und physischen Entwicklung sowie der individuellen Fördermöglichkeiten im Vordergrund. Leistungsvergleiche zwischen einzelnen Kindern werden - in Abgrenzung zu den Gepflogenheiten in der Schule - meistens vermieden.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Aktuell besteht ein großes Interesse der Fachkräfteteams an Fragen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen, wie sich auch an einer verstärkten Teilnahme von MitarbeiterInnen an entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen erkennen lässt. 60% der Einrichtungen haben Verfahren der Qualitätsprüfung durchgeführt oder möchten dies demnächst tun. Bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung sind die Einrichtungen in freier Trägerschaft besonders aktiv, während sich die Einrichtungen öffentlicher Träger bis jetzt seltener Qualitätsprüfungen gestellt haben.

Werden die Einrichtungen bei der Umsetzung des OBE stark von außen unterstützt, insbesondere durch Fachberatungen, Fortbildungsangebote der Trägerorganisation sowie den Träger der Einrichtung, ist diese Hilfestellung ein wichtiger Impuls für die Einführung von Verfahren zur Qualitätsprüfung. Einrichtungen, die positiv zu Qualitätsprüfungen stehen, zeigen eine intensivere Elternkooperation und mehr pädagogische Arbeitsschwerpunkte. Sie berücksichtigen häufiger *alle* Kinder bei den individuellen Entwicklungsdokumentationen, sie bewerten die Ausbildung ihrer Fachkräfte besser und sie orientieren sich bei ihrer pädagogischen Konzeption stärker am OBE.

Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Orientierungsplans

Insgesamt betrachtet bietet Niedersachsen vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen, um die Bildungsarbeit in seinen Kindertageseinrichtungen weiter auszubauen. 19% (Rheinland-Pfalz: 31%) der Einrichtungen müssen sich in erheblichem Maße um die Betreuung und Erziehung verhaltensauffälliger Kinder kümmern. Die Einrichtungen in sozialen Brennpunkten sind regional ungleich verteilt. Regionen mit überdurchschnittlich vielen Brennpunkt-Einrichtungen fallen in der Regel dadurch auf, dass hier außerdem über zehn Prozent der SchulabgängerInnen keinen Schulabschluss erwerben. Im Bundesgebiet liegt der Durchschnittswert bei neun Prozent.

Die Leitungen halten den Zeitmangel bei der täglichen Arbeit in der Kindertageseinrichtung für das entscheidende Problem, das die *praktische Umsetzung* des OBE sehr erschwert. Über Zeitmangel wird vor allem in Einrichtungen mit vielen Kindern und mit langen Öffnungszeiten geklagt. Auf die *Rezeption* des Orientierungsplans haben das Zeitbudget, die Gruppengrößen und die räumliche Gegebenheiten in der Kindertageseinrichtung allerdings keinen statistisch signifikanten Einfluss. Unter schwierigeren Rahmenbedingungen wird der OBE nicht seltener aufgegriffen und unter besseren Bedingungen ist keine intensivere Rezeption zu beobachten. Die Rezeption des OBE hängt jedoch entscheidend davon ab, wie gut die Mitarbeiter/innen aus Sicht der Leitungen qualifiziert sind. Die fachlich besseren und professionelleren Fachkräfteteams haben den OBE besonders engagiert aufgegriffen und für ihre Konzepte genutzt.

Zur Qualität der Kindertageseinrichtungen

Einem Fünftel der Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen kann nach den vorliegenden Daten eine hohe Teamqualität bescheinigt werden. Diese Teams sprechen mindestens jede Woche über die Ziele ihrer pädagogischen Arbeit. Sie besprechen mindestens alle vier Wochen ihre Beobachtungen zu den Kindern und schließlich wird diesen Teams durch die Leitungen eine gute bis sehr gute Qualifikation attestiert. Gut ein Zehntel der untersuchten Einrichtungen wird allen drei Gütekriterien nicht gerecht. Rund zwei Drittel der Fachkräfteteams zeigen in ein bis zwei Punkten gewisse Mängel.

Alles in allem bestätigen die Befunde aus Niedersachsen die Ergebnisse unserer früheren Trierer Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen. Die „besseren“ Fachkräfteteams sind aufgeschlossener gegenüber der sozialen Umwelt der Kindertageseinrichtung. Sie pflegen nicht nur regere Kontakte zu Eltern und Grundschule, sie sind auch eher bereit, ihre Arbeit von außen begutachten zu lassen und sich dem Wettbewerb mit anderen Einrichtungen zu stellen. Bei mangelhafter Teamqualität ist demgegenüber das Bestreben der Fachkräfte zu beobachten, sich nach außen hin abzuschirmen und sich auf die Binnenwelt ihrer Kindertageseinrichtung zu konzentrieren. Solche Einrichtungen und ihre Teams tun sich deutlich schwerer, neue Impulse von außen - wie zum Beispiel den neuen Bildungsplan - aufzugreifen und für die eigene pädagogische Arbeit zu nutzen.

4 Empfehlungen

Nach den Ergebnissen der Begleitstudie zur Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung möchten wir folgende Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen formulieren.

1. Die Begleitstudie bietet lediglich eine Momentaufnahme zur Rezeption des Orientierungsplans bis zum Sommer 2006. Der Rezeptionsprozess sollte in regelmäßigen Abständen von etwa zwei Jahren weiter beobachtet werden. Im Zentrum der Folgerhebungen sollten folgende Fragen stehen: Haben mittlerweile mehr Einrichtungen den OBE ausführlich rezipiert? Wurden die Zielvorstellungen des OBE zwischenzeitlich stärker in die pädagogischen Konzepte der Einrichtungen integriert? Welche Hilfen werden zur weiteren Umsetzung des OBE benötigt?
2. Bei der Rezeption und Umsetzung des Orientierungsplans spielt die Qualität der Fachkräfteteams eine entscheidende Rolle. Vor diesem Hintergrund wäre es zweckdienlich, gezielt Fortbildungen und Trainings zur Verbesserung der Teamqualität zu entwickeln und anzubieten.
3. Auch gute Teams sind bei der Umsetzung des OBE auf Unterstützung von außen angewiesen. Fachberatungen oder Jugendämter könnten die Aufgabe übernehmen, regelmäßig den Unterstützungsbedarf zu ermitteln: Welche Hilfestellungen und/oder Fortbildungen werden für die weitere Umsetzung des Orientierungsplans benötigt? Auf dieser Informationsbasis könnten auf regionaler oder überregionaler Ebene den Einrichtungen und Fachkräfteteams entsprechende Angebote gemacht werden.
4. Aus Sicht der Leitungen wird die praktische Umsetzung des Orientierungsplans in erster Linie dadurch erschwert, dass die tägliche Arbeit in den Kindertageseinrichtungen den Fachkräfteteams dafür zu wenig Zeit lässt. Es wäre zu prüfen, ob den Einrichtungen ein zweckgebundenes Zeitbudget zur Verfügung gestellt werden kann, das ausschließlich für die Umsetzung des OBE vor Ort genutzt werden soll.
5. Für Einrichtungen in „sozialen Brennpunkten“, die von vielen Kindern mit großem Förderbedarf besucht werden, sollten spezifische Handreichungen und Praxishilfen entwickelt werden, die mit Beispielen illustrieren, wie unter sehr schwierigen Bedingungen zentrale Anliegen des Orientierungsplans - zum Beispiel Sprachförderung, Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder - realisiert werden können.

6. Die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Eltern ist zumindest in Teilbereichen noch ausbaufähig. Viele Einrichtungen könnten deutlich mehr dafür tun, dass die Ziele und Inhalte des Orientierungsplans einem Großteil ihrer Elternschaft - zum Beispiel durch das Faltblatt zum OBE - besser bekannt werden. In jedem Fall wäre es für die Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern sehr hilfreich, wenn die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen für Eltern transparenter gemacht würde. Dadurch könnten Missverständnisse, unrealistische Erwartungen oder Fehlinterpretationen abgebaut werden.
7. Die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule ist im Allgemeinen noch sehr ausbaufähig. Es dürfte allerdings bereits einige Beispiele für gelungene Kooperationen geben, die im Einzelnen erkundet werden müssten. Diese Beispiele guter Praxis könnten anderen Kindertageseinrichtungen als Anregung dienen.
8. 39% der Kindertageseinrichtungen haben bereits an Verfahren zur Qualitätsentwicklung teilgenommen. Insbesondere die Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft sollten dabei unterstützt werden, sich intensiver als bisher mit der Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie den diesbezüglichen Verfahren zu beschäftigen.
9. Hilfreich wäre ein landesweiter Überblick dazu, welche Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung bereits genutzt wurden und welche Verfahren sich in der Praxis besonders bewährt haben.
10. Der Umsetzungserfolg des Orientierungsplans hängt davon ab, inwieweit die Akteure am Umsetzungsprozess beteiligt werden. Es wäre zu prüfen, ob ein ständiger Erfahrungs- und Ideenaustausch zum OBE institutionell verankert werden kann. Denkbar wäre z.B. die Einrichtung einer ständigen „Arbeitsgruppe Orientierungsplan“ mit Vertretern von Ministerium, Trägern, Einrichtungsleitungen und Eltern.

Teil II

5 Rezeption des Orientierungsplans

Insgesamt haben drei Viertel der Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung (OBE) zufriedenstellend bis sehr gut rezipiert (Tabelle 5.1). Ein Viertel der Einrichtungen beschäftigte sich sehr ausführlich mit dem OBE. In diesen Fällen wurde der Plan vom gesamten Team gelesen, im Team ausführlich besprochen und schließlich für die Konzeptentwicklung vor Ort genutzt. Die Hälfte der Einrichtungen befasste sich in mittlerem Maße mit dem OBE, indem der Text zumindest von allen Erzieherinnen gelesen und - etwas seltener - auch im Team besprochen wurde.

**Tabelle 5.1: Rezeption des Orientierungsplans nach Trägergruppen
(Angaben in Prozent)**

	geringe Rezeption	mittlere Rezeption	intensive Rezeption
insgesamt	26	48	26
Öffentliche Träger	23	50	27
Freie Träger	28	47	25

Öffentliche und Freie Träger haben den OBE insgesamt betrachtet mit gleichem Engagement aufgegriffen und für die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzepte genutzt.

Bei der Rezeption des OBE zeigen sich zum Teil Unterschiede nach Merkmalen der Einrichtungsleitungen. Es spielt dabei zwar keine Rolle, ob die Einrichtung von einer Frau oder einem Mann geleitet wird. Signifikant unterschiedlich ist die Rezeption des OBE hingegen nach dem beruflichen Bildungsabschluss der Leitungen. Zwei Drittel der Einrichtungen, welche von Personen mit Hochschulabschluss geleitet werden, haben den Orientierungsplan in mittlerem Maße oder intensiv rezipiert. Der Vergleichswert bei Leitungen mit Fachschulabschluss liegt mit drei Vierteln deutlich höher.

Eine Akademisierung des Leitungspersonals hat also nicht zwangsläufig zur Folge, dass die Umsetzung der neuen Bildungspläne für die Kindertageseinrichtungen in den Bundesländern mit größerem Interesse und Engagement betrieben wird. Es kommt bei der praktischen Umsetzung der Pläne wohl auch darauf an, ob und in welcher Form die Akademiker/innen in Führungspositionen durch die Hochschulen auf ihr Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen vorbereitet worden sind. Nicht jeder sozialpädagogische akademische Abschluss ist auf die pädagogische Arbeit mit Kindern zugeschnitten.

6 Kenntnisse zum Orientierungsplan

85% der befragten Einrichtungsleitungen halten sich für gut bis sehr gut über den OBE informiert. Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungen hat sowohl die Diskussionsfassung des Orientierungsplans vom Sommer 2004 (75%) als auch die gedruckte Fassung des Plans vom Sommer 2005 (94%) gelesen. Auf die Version des OBE im Internet wurde wesentlich seltener zugegriffen (17%), obwohl 62% der Einrichtungen über einen Zugang zum Internet verfügen.

Die selbst eingeschätzten Kenntnisse zum Orientierungsplan unterscheiden sich nicht nach öffentlicher und freier Trägerschaft. Die verschiedenen Fassungen des OBE wurden von Einrichtungen beider Trägergruppen gleich häufig zur Kenntnis genommen und gelesen.

7 Unterstützung bei der Umsetzung des Orientierungsplans

Bei der praktischen Umsetzung des OBE wurden vor allem die Fortbildungsangebote der Trägerorganisationen (44%), die Fachberatungen (41%), die Träger der Einrichtungen (33%), andere Weiterbildungsträger (29%) sowie die Fortbildungsangebote des Landesjugendamts (20%) als große Hilfe erfahren. Demgegenüber gab es von Seiten der Fachschulen für Erzieherinnen und der Hochschulen in den meisten Fällen gar keine Unterstützung.

Die Einrichtungen in freier Trägerschaft fühlen sich bei der Umsetzung des OBE stärker unter die Arme gegriffen als jene öffentlicher Träger. Kindertageseinrichtungen der Freien Träger berichten signifikant öfter, ihr Träger, Fortbildungen der Trägerorganisationen oder die Fach-

beratungen seien bei der praktischen Umsetzung des Orientierungsplans eine große Hilfe gewesen. Öffentliche Kindertageseinrichtungen sind demgegenüber lediglich durch Kommunen oder Jugendämter häufiger tatkräftig unterstützt worden.

8 Fortbildung und Fortbildungsbedarf zum Orientierungsplan

Vier Fünftel der Leitungen bzw. Fachkräfteteams bildeten sich zu Themen des OBE weiter. Im Vordergrund der Fortbildungsaktivitäten standen die Themen:

- Sprache und Sprechen (68%),
- Beobachtung und Dokumentation (65%),
- Zum Bildungsverständnis - wie kleine Kinder lernen (52%),
- Körper, Bewegung, Gesundheit (50%),
- Qualitätsentwicklung und -sicherung (49%) und
- Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule (47%).

Die Weiterqualifizierung zum Orientierungsplan erfolgte in der Hauptsache informell durch Lektüre von Fachliteratur (72%) oder durch den Erfahrungsaustausch im Team (66%). Die Hälfte der Leitungen bzw. Teams beteiligte sich an formaler Weiterbildung in Form von Fachtagungen, Kursen und Seminaren.

Der Weiterbildungsbedarf zum OBE wurde durch eine offene Frage und nicht wie die Weiterbildungsaktivitäten mit 20 Antwortvorgaben erhoben. Wegen der Fülle an individuell formulierten Fortbildungswünschen entfallen auf die einzelnen Antwortkategorien weniger Nennungen als bei festen Antwortvorgaben. Der Fortbildungsbedarf konzentriert sich auf die Themen:

- Beobachtung und Dokumentation (10%),
- Mathematisches Grundverständnis (5%),
- Zusammenarbeit von Tageseinrichtung und Grundschule (4%),
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (4%) sowie

- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (4%).

Die Prioritäten beim Weiterbildungsbedarf zu den neuen Bildungsplänen sind in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz recht ähnlich. In beiden Bundesländern zeigt sich, dass die Erzieherinnen ihre Kenntnisse zu Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung sowie ihre Fähigkeiten zur Vermittlung mathematischer Grundkenntnisse oft als verbesserungsfähig empfinden.

20% der Fachkräfteteams, die sich bisher noch nicht zu „Beobachtung und Dokumentation“ fortgebildet haben, äußern zu diesem Thema einen dringenden Weiterbildungsbedarf. Bei den Teams, die sich diesbezüglich bereits fortgebildet haben, ist der Weiterbildungsbedarf mit 14% immer noch beachtlich hoch.

9 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Fachkräfteteams, die sich sehr ausführlich mit dem OBE befasst haben, setzen sich in der Regel mehr Schwerpunkte bei ihrer pädagogischen Arbeit als solche Teams, welche den Plan kaum zur Kenntnis genommen haben. Von den im Fragebogen aufgeführten 20 möglichen Zielsetzungen der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung werden

- bei *geringer* Rezeption des OBE im Durchschnitt rund 10 Ziele als Arbeitsschwerpunkte („das ist sehr wichtig“) genannt,
- bei *mittlerer* Rezeption rund 11 und
- bei *intensiver* Rezeption rund 13.

Einrichtungen, welche den OBE sehr engagiert aufgegriffen und zur Konzeptentwicklung genutzt haben, gewichten die einzelnen Aufgaben in ihren pädagogischen Programmen deutlich höher als Einrichtungen mit geringer Rezeption (Tabelle 9.1). Bei intensiver Rezeption des OBE gewinnen vor allem die folgenden pädagogischen Aufgaben erheblich an Bedeutung: Vermittlung von demokratischen Grundwerten, Sprachförderung, Vermittlung eines Grundverständnisses von Mathematik und Behandlung von ethischen Fragen.

Tabelle 9.1: Arbeitsschwerpunkte im pädagogischen Konzept nach Rezeption des Orientierungsplans (Angabe „sehr wichtig“ in Prozent)

Wir wollen ...	geringe Rezeption	intensive Rezeption	Differenz (Prozent- punkte)
das Selbstvertrauen der Kinder stärken.	90	97	7
die Fähigkeiten der Kinder fördern, in Gemeinschaft mit anderen zu leben.	85	96	11
die körperliche Entwicklung und die Bewegungsfreude fördern.	78	91	13
die Kinder befähigen, eigenständig zu lernen.	74	79	5
die Kinder anregen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.	72	84	12
den Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten fördern.	66	82	16
die Kinder anregen, mit der Natur sorgfältig umzugehen.	62	78	16
mit den Kindern ihre Lebenswelt erkunden.	55	72	17
allen Kindern Gelegenheit bieten, ihr Deutsch zu üben und zu verbessern.	52	72	20
den Kindern demokratische Grundwerte vermitteln.	51	74	23
Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen vermitteln.	50	67	17
die bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder fördern.	46	63	17
den Kindern Grundlagen einer gesunden Lebensweise vermitteln.	46	59	13
die musikalischen Fähigkeiten der Kinder fördern.	39	54	15
die Kinder mit Religion und Glauben vertraut machen.	32	38	6
die Kinder anregen, Naturphänomene zu ergründen.	28	45	17
ein Grundverständnis von Mathematik vermitteln.	26	46	20
die Kinder mit ethischen Fragen vertraut machen.	25	45	20
das Interesse der Kinder am geschriebenen Wort fördern.	24	39	15
den Kindern zeigen, wie sie den Computer sinnvoll nutzen können.	7	15	8

Sowohl bei geringer als auch bei intensiver Rezeption des Orientierungsplans sehen es die Einrichtungen als ihre zentrale Aufgabe an, die Kinder dabei zu unterstützen, sich zu einer psychisch stabilen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. Die Beschäftigung mit der Schriftsprache sowie die Medienerziehung rangieren in beiden Fällen weit hinten.

Weil vor der offiziellen Einführung des OBE keine (Erst-)Befragung durchgeführt wurde, kann mit den vorhandenen Daten letztlich nicht geklärt werden,

- ob „bessere“ Fachkräfteteams mit den anspruchsvolleren pädagogischen Konzepten den Bildungsplan engagierter aufgegriffen haben oder
- ob durch die ausführliche Beschäftigung mit dem OBE die pädagogischen Konzepte anspruchsvoller geworden sind.

Gemessen an der Zahl der Arbeitsschwerpunkte hängt die Reichhaltigkeit der pädagogischen Konzepte weder mit dem Geschlecht noch mit dem beruflichen Bildungsabschluss der Leitungen zusammen. Einrichtungen, die von Akademikerinnen geleitet werden, nennen im Schnitt nicht mehr pädagogische Arbeitsschwerpunkte als solche, deren Leitung über einen Fachschulabschluss verfügt.

Fachkräfteteams mit intensiver Rezeption des OBE verfügen in der Regel nicht nur über die anspruchsvolleren pädagogischen Konzepte. Sie leisten in der Selbstwahrnehmung bei ihrer pädagogischen Arbeit auch deutlich mehr als Einrichtungen, welche den OBE kaum zur Kenntnis genommen haben (Tabelle 9.2).

- Bei *geringer* Rezeption des OBE nannten die Einrichtungen im Durchschnitt rund 9 Aufgaben, die sie nach eigener Einschätzung zufriedenstellend („stimmt genau“) bewerkstelligen.
- Bei *mittlerer* Rezeption steigt der Durchschnittswert auf rund 10 Aufgaben und
- bei *intensiver* Rezeption werden im Schnitt rund 12 Aufgaben genannt.

Tabelle 9.2: Selbsteinschätzung der pädagogischen Arbeit nach Rezeption des Orientierungsplans (Angabe „stimmt genau“ in Prozent)

Wir ...	geringe Rezeption	intensive Rezeption	Differenz (Prozent- punkte)
fördern die Fähigkeiten der Kinder, in Gemeinschaft mit anderen zu leben.	78	92	14
stärken das Selbstvertrauen der Kinder.	73	89	16
fördern die körperliche Entwicklung und die Bewegungsfreude.	69	83	14
fördern den Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten.	64	81	17
regen die Kinder an, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.	63	78	15
regen die Kinder an, mit der Natur sorgfältig umzugehen.	57	78	21
befähigen die Kinder, eigenständig zu lernen.	54	68	14
bieten allen Kindern Gelegenheit, ihr Deutsch zu üben und zu verbessern.	53	67	14
erkunden mit den Kindern ihre Lebenswelt.	48	65	17
fördern die bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder.	46	67	21
vermitteln den Kindern demokratische Grundwerte.	42	70	28
vermitteln Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen.	40	57	17
vermitteln den Kindern Grundlagen einer gesunden Lebensweise.	36	50	14
fördern die musikalischen Fähigkeiten der Kinder.	32	49	17
machen die Kinder mit Religion und Glauben vertraut.	30	38	8
vermitteln ein Grundverständnis von Mathematik.	23	44	21
fördern das Interesse der Kinder am geschriebenen Wort.	22	36	14
regen die Kinder an, Naturphänomene zu ergründen.	21	34	13
machen die Kinder mit ethischen Fragen vertraut.	16	35	19
zeigen den Kindern, wie sie den Computer sinnvoll nutzen können.	7	16	9

Einrichtungen, welche sich sehr ausführlich mit dem OBE beschäftigt haben, tun - so jedenfalls die Selbstwahrnehmung - besonders viel für die Vermittlung demokratischer Grundwerte, eines mathematischen Grundverständnisses sowie für die Förderung bildnerisch-kreativer Fähigkeiten und des Umweltbewusstseins der ihnen anvertrauten Kinder.

Vergleicht man diese Selbsteinschätzungen der eigenen pädagogischen Arbeit mit den Zielsetzungen in den pädagogischen Konzepten, zeigt sich bei geringer, mittlerer und intensiver Rezeption des Orientierungsplans, dass sich die Einrichtungen im Schnitt mehr Arbeitsschwerpunkte gesetzt haben, als sie in der Praxis als zufriedenstellend realisiert ansehen.

10 Zusammenarbeit mit den Eltern

Aus Sicht der Leitungen besteht eine starke Zusammenarbeit zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Eltern. Vor dem Hintergrund der Begleitstudie in Rheinland-Pfalz, die zusätzlich Elterninterviews beinhaltete, muss allerdings davon ausgegangen werden, dass im Gegensatz zu den Einrichtungsleitungen die Elternschaft eine entsprechende Kooperation weniger intensiv wahrnimmt. Demzufolge ist auch für Niedersachsen ein Ausbau der Elternbeteiligung an Entscheidungsprozessen in den Einrichtungen sowie ein verstärkter Informationsaustausch zwischen Eltern und Einrichtung erstrebenswert.

Wie auch in Rheinland-Pfalz, fallen die Elterngespräche bezüglich des Bildungsplans noch sehr bescheiden aus. Nur 15% der Kindertageseinrichtungen haben die Elternschaft häufig über den OBE informiert. Ebenso dürftig erscheint der Erhalt der Informationsbroschüre zum OBE. In 40% der Einrichtungen haben zwar über die Hälfte bzw. (fast) alle Eltern eine entsprechende Elterninformation erhalten, dennoch sind über 47% der Einrichtungen mit Broschüren unterversorgt. Wie in Rheinland-Pfalz besteht daher seitens der Einrichtungsleitungen die Annahme, dass nur sehr wenige Eltern ausreichend mit dem OBE vertraut sind und hierzu Kenntnisse besitzen.

Die Zusammenarbeit mit der Elternschaft lässt sich anhand von Merkmalen der Einrichtungen näher beschreiben (Tabelle 10.1).

Tabelle 10.1: Zusammenarbeit mit den Eltern nach Merkmalen der Einrichtungen (Mittelwerte)

	Von 12 im Fragebogen genannten Formen der Zusammenarbeit werden „(sehr) oft“ praktiziert:
alle Einrichtungen	8,2
Rezeption des Orientierungsplans	
• gering	7,8
• mittel	8,2
• intensiv	8,6
schriftliches pädagogisches Konzept	
• nicht vorhanden	7,3
• wird zur Zeit erarbeitet	7,6
• wird zur Zeit überarbeitet	8,1
• ist fertiggestellt	8,4
Teamgespräche zur pädagogischen Arbeit	
• mehrmals im Jahr	7,2
• mehrmals im Monat	7,9
• jede Woche	8,5
• (fast) jeden Tag	8,8

- Wurde der OBE durch die Kindertageseinrichtungen intensiv rezipiert, d.h. also das Arbeitskonzept der Einrichtung hierdurch weiterentwickelt oder die pädagogische Arbeit durch den OBE nachhaltig geprägt, zeigt sich ein deutlich stärkerer Austausch mit der Elternschaft gegenüber einer nur mittleren oder geringen Rezeption.
- Wird das bereits vorhandene pädagogische Konzept der Tageseinrichtungen in Hinblick auf den OBE überarbeitet oder liegt dieses bereits in schriftlicher Form vor, ist eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern zu beobachten.
- Fachkräfteteams, die regelmäßig über ihre pädagogische Arbeit sprechen, pflegen im Allgemeinen auch mehr Kommunikation mit ihren Eltern. Je intensiver die Kommunikation innerhalb des Fachkräfteteams, desto reger ist der Austausch mit den Eltern.

11 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Wie in Rheinland-Pfalz, so dürfte auch aktuell in Niedersachsen die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen kaum den gewünschten Zielen des Orientierungsplans entsprechen. Mit Blick auf das Niedersächsische Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG, § 3, Abs. 5) sowie das Niedersächsische Schulgesetz (NSchG, § 6, Abs. 1) ist das gesetzlich geregelte Aufgreifen des Erziehungs- und Bildungsauftrags in Kindertageseinrichtungen seitens der Schulen und einer hiermit verbundenen engen Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten weiter ausbaufähig.

Als häufigste Form der Kooperation kann die regelmäßige Besprechung mit den LehrerInnen hinsichtlich des Übergangs der Kinder in die Grundschule hervorgehoben werden (48%). Der gemeinsame Besuch von Fortbildungsveranstaltungen (2%) oder das Hospitieren der LehrerInnen in den Tagesstätten (4%) werden - wie in Rheinland-Pfalz - nur sehr gering wahrgenommen. In 65% der Einrichtungen bestehen Vereinbarungen mit den Schulen hinsichtlich einer regelmäßigen Zusammenarbeit, aber immerhin ein Drittel hat keine festen Vereinbarungen zum gegenseitigen Austausch. Lediglich 9% der Einrichtungsleitungen berichten, dass die ErzieherInnen mit den GrundschullehrerInnen oft über den Orientierungsplan sprechen.

Die Zusammenarbeit zwischen niedersächsischen Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen lässt sich anhand von Merkmalen der Einrichtungen genauer beschreiben (Tabelle 11.1).

- Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft pflegen eine etwas intensivere Zusammenarbeit mit den Grundschulen als die der kirchlichen Träger.
- Fachkräfteteams, die sich mindestens jede Woche zu ihren Erziehungs- und Bildungszielen austauschen, kooperieren stärker mit den Schulen.
- Einrichtungen, die Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bei ihrer Arbeit nutzen, zeigen eine etwas ausgeprägtere Zusammenarbeit mit den Grundschulen als solche, die sich noch keiner Qualitätsprüfung unterzogen haben.

Tabelle 11.1: Zusammenarbeit mit der Grundschule nach Merkmalen der Einrichtungen (Mittelwerte)

	Von 10 im Fragebogen genannten Formen der Zusammenarbeit werden „(sehr) oft“ praktiziert:
alle Einrichtungen	1,4
Träger der Einrichtung	
• kirchlich	1,3
• öffentlich	1,5
Teamgespräche zu Bildungs- und Erziehungszielen	
• gar nicht bis mehrmals im Monat	1,2
• mindestens jede Woche/ täglich	1,6
Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	
nein / nein, aber in Planung	1,4
ja, z.Zt. durchgeführt / ja, abgeschlossen	1,5

12 Dokumentationen zu den Kindern

Fast alle befragten Kindertageseinrichtungen führen Dokumentationen zu einem Teil (28%) oder zu allen betreuten Kindern (68%). Diese Beobachtungen und Dokumentationen werden im Allgemeinen mehrmals im Jahr im Fachkräfteteam besprochen. Teams, die sich häufiger über die Ziele ihrer pädagogischen Arbeit verständigen, sprechen auch öfter über ihre Beobachtungen zu den Kindern. Bei den Besprechungen der Beobachtungen stehen Fragen der sozialen, psychischen und physischen Entwicklung im Vordergrund. Leistungsvergleiche zwischen einzelnen Kindern werden - in Abgrenzung zu den Gepflogenheiten in der Schule - meistens vermieden. Wesentlich wichtiger ist den Erzieherinnen die Frage, in welchen Bereichen sie die Kinder individuell fördern wollen.

Der ziemlich große Weiterbildungsbedarf zum Thema „Beobachtung und Dokumentation“ weist - wie auch in Rheinland-Pfalz - darauf hin, dass die Praxis der Dokumentation zur Entwicklung der Kinder vielfach als verbesserungsfähig angesehen wird. Die Berufsausbildung

der Erzieherinnen scheint insgesamt betrachtet noch zu wenig darauf vorzubereiten, Beobachtungen zu den Kindern professionell zu dokumentieren und zu analysieren. In Rheinland-Pfalz werden Bildungs- und Lerndokumentationen zu den Kindern in den Kindertagesstätten demnächst gesetzlich vorgeschrieben sein.

13 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die Frage nach Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung von Einrichtungen im Elementarbereich und damit einher gehende Verfahren zur Qualitätsprüfung sind zur Zeit sehr aktuell². Diese Thematik wurde nach der Begleitstudie in Rheinland-Pfalz neu in den Fragebogen zum Orientierungsplan niedersächsischer Kindertageseinrichtungen aufgenommen.

In Kapitel 8 wurde bereits berichtet, dass Fortbildungsveranstaltungen für Leitungen und Fachkräfte zum Thema Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Niedersachsen einen gewichtigen Stellenwert haben (49%).

Neun Prozent der befragten Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen haben eine Qualitätsprüfung ihrer Einrichtung bereits abgeschlossen und 30% der Einrichtungen führen ein Verfahren zur Qualitätsentwicklung und –sicherung gerade durch. Demgegenüber geben 40% der Einrichtungen an, sich bisher keiner Qualitätsprüfung unterzogen zu haben oder diese in naher Zukunft durchzuführen.

Die Hälfte der Kindertageseinrichtungen, die eine Qualitätsprüfung aktuell durchführen oder bereits abgeschlossen haben, wurde dabei durch externe Fachkräfte unterstützt.

² Tietze, W. (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Neuwied: Luchterhand 1998

Tabelle 13.1: Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach Trägern (Angaben in Prozent)

	Öffentliche Träger	Freie Träger
nein nein, aber in Planung	79	51
ja, wird z.Zt. durchgeführt ja, ist bereits abge-schlossen	21	49

Tabelle 13.1 zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft hinsichtlich der Durchführung von Verfahren zur Qualitätsprüfung. Fast die Hälfte aller Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft hat sich bisher einer Qualitätsprüfung unterzogen bzw. lässt diese aktuell durchführen. Demgegenüber hat lediglich ein Fünftel der Einrichtungen öffentlicher Träger entsprechende Aktivitäten in Angriff genommen.

In Einrichtungen, die zur praktischen Umsetzung des Orientierungsplans eine große Unterstützung von außen erfahren haben, kann signifikant häufiger eine aktuell durchgeführte oder bereits abgeschlossene Qualitätsprüfung beobachtet werden als bei Einrichtungen, die dies für sich (noch nicht) realisiert haben (Tabelle 13.2). Dies lässt vermuten, dass gerade die Kommunikation zwischen Einrichtungen und externen Unterstützungsquellen – wenn sie bereits bei der Umsetzung des OBE als (sehr) intensiv befunden wird – ein wichtiger Impuls für die Initiierung von Verfahren zu Qualitätsentwicklung und –sicherung ist. Unterstützungsleistungen durch Fachberatungen, Fortbildungsangebote der Trägerorganisation sowie den Träger der Einrichtung werden von Einrichtungen mit bereits durchgeführter Qualitätsprüfung als besonders intensiv hervorgehoben und zeigen somit einen signifikanten Unterschied zu Tagesstätten, die bisher keine Qualitätsprüfung durchgeführt haben.

Tabelle 13.2: Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung und Merkmale der Einrichtungen (Mittelwerte)

Verfahren zur Qualitätsentwicklung	Anzahl intensiver Hilfen zur Umsetzung des OBE	Anzahl intensiver Kooperationen mit den Eltern	Anzahl pädagogischer Arbeitsschwerpunkte im Konzept
nein	1,5	7,8	10,8
nein, ist aber demnächst geplant	1,9	8,3	11,2
ja, wird zur Zeit durchgeführt	2,0	8,4	11,4
ja, ist bereits abgeschlossen	2,1	8,9	12,0

Hinsichtlich 12 möglicher Formen der Zusammenarbeit von Einrichtungen und Elternschaft äußern sich signifikante Unterschiede zwischen niedersächsischen Kindertageseinrichtungen, die sich bereits der Thematik um Qualitätsentwicklung und –sicherung gewidmet und solchen, die sich bisher noch keiner Qualitätsprüfung unterzogen haben. Mit bereits absolvierten Verfahren zur Qualitätsentwicklung und –sicherung intensiviert sich auch die Elternkooperation.

Mit absolvierter Qualitätsprüfung steigt auch die Anzahl an pädagogischen Arbeitsschwerpunkten („Das ist sehr wichtig“) im Konzept der Kindertageseinrichtungen. Von insgesamt 20 im Fragebogen aufgeführten Zielen setzen sich Einrichtungen mit bereits durchgeführten Qualitätsmaßnahmen mehr Akzente hinsichtlich ihrer pädagogischen Arbeit als solche ohne Qualitätsprüfung.

Ein signifikanter Unterschied zeigt sich ebenfalls bei absolvierter bzw. (noch) nicht durchgeführter Qualitätsprüfung in Einrichtungen hinsichtlich der Anfertigung von Entwicklungsdokumentationen (Tabelle 13.3). Sind Verfahren zur Qualitätsprüfung erfolgreich eingesetzt worden, zeigt sich in diesen Einrichtungen die Tendenz, dass zu fast allen Kindern Entwicklungsdokumentationen angefertigt werden. Bei denen, wo ein solches Unternehmen noch aussteht, wird eher nur ein ausgewählter Teil der Kinder im Rahmen einer Dokumentation berücksichtigt.

Tabelle 13.3: Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung und Merkmale der Einrichtungen (Angaben in Prozent)

Verfahren zur Qualitätsentwicklung	Entwicklungs-dokumentationen zu <i>allen</i> Kindern	Qualifikation der Fachkräfte ist (sehr) gut	fachliche Arbeit hat sich deutlich verbessert
nein	60	64	25
nein, ist aber demnächst geplant	65	72	29
ja, wird zur Zeit durchgeführt	75	70	34
ja, ist bereits abgeschlossen	86	79	37

Frage 18 des Fragebogens beschäftigte sich mit den Rahmenbedingungen der Einrichtungen, also nach Tietze et al. mit ihrer Strukturqualität³. Im Bogen sollten die Einrichtungsleitungen entsprechende Rahmenbedingungen in Hinblick auf die Umsetzung des OBE beurteilen (Ausbildung der Fachkräfte, die zur Verfügung stehende Zeit, räumliche Bedingungen sowie die Gruppengrößen) (vgl. Tabelle 14.3, S. 33). Mit Blick auf Qualitätsentwicklung und –sicherung lassen sich diesbezüglich – bis auf einen Aspekt – keine signifikanten Unterschiede zwischen den aufgeführten Rahmenbedingungen und einer Qualitätsprüfung ausmachen. Lediglich die Ausbildung der Fachkräfte wird bei bereits abgeschlossener Qualitätsprüfung signifikant besser bewertet.

Bezüglich der Einschätzung der fachlichen Arbeit in den Einrichtungen lässt sich aus den Angaben der Befragten herausstellen, dass diese mit dem Einsatz von Verfahren zur Qualitätsprüfung besser und zufriedener beurteilt wird als in Tageseinrichtungen, die sich noch nicht mit der Qualitätsfrage beschäftigt haben.

Einrichtungen mit durchgeführter bzw. abgeschlossener Qualitätsprüfung verweisen gegenüber Tageseinrichtungen mit nicht absolvierter bzw. nur geplanten Qualitätssicherungsmaßnahmen nicht nur auf eine signifikant höhere Informiertheit über den Inhalt des Orientie-

³ Tietze, W. (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Neuwied: Luchterhand 1998

rungsplans (Tabelle 13.4). Sie orientieren sich zudem bei ihrer pädagogischen Arbeit stärker am OBE und haben bis jetzt deutlich mehr für die Weiterbildung zum OBE getan.

Tabelle 13.4: Verfahren zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung und Bedeutung des Orientierungsplans (Mittelwerte)

Verfahren zur Qualitätsentwicklung	Informiertheit der Einrichtungen zum OBE	Orientierung der pädagogischen Arbeit am OBE	Anzahl Weiterbildungsthemen zum OBE
nein nein, aber in Planung	4,0	3,7	6,0
ja, wird z.Zt. durchgeführt ja, ist bereits abgeschlossen	4,2	3,8	7,8

Mit Ausnahme der Weiterbildungsthemen

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Leben und Lernen in der Kindergruppe
- Die Zusammenarbeit im Team und die Aufgabe der Leitung
- Die Kindertageseinrichtung im sozialen Umfeld
- Die Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit der Grundschule

haben sich Einrichtungen und Fachkräfteteams, die sich bereits an Verfahren der Qualitätssicherung beteiligten, deutlich öfter auf Themengebieten fortgebildet, welche in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Orientierungsplan stehen.

Der Blick auf die Öffnungszeiten der niedersächsischen Kindertageseinrichtungen bietet schließlich eine signifikante Differenz zwischen solchen mit und ohne Qualitätsprüfung. Einrichtungen ohne Qualitätsprüfung sind im Schnitt 6 Stunden pro Werktag geöffnet. Einrichtungen mit Qualitätsprüfung können von den Eltern im Durchschnitt eine Stunde länger in Anspruch genommen werden.

14 Rahmenbedingungen bei der Umsetzung des Orientierungsplans

14.1 Die betreuten Kinder

Eine erfolgreiche Umsetzung der Bildungspläne in den Kindertageseinrichtungen setzt voraus, dass sich die Fachkräfte neben Betreuung und Erziehung der Kinder auch tatsächlich der Bildungsaufgabe der Einrichtungen widmen können. Wir wissen bereits aus der Begleitstudie in Rheinland-Pfalz, dass es besonders in sozialen Brennpunkten sehr schwierig ist, der Bildungsaufgabe gerecht zu werden, weil die Kinder einen erhöhten Betreuungs- und Erziehungsbedarf haben. Sie brauchen vergleichsweise viel individuelle Zuwendung, die sie zu Hause häufig nicht erfahren, und sie zeigen oft Verhaltensauffälligkeiten im Umgang mit anderen Kindern und den Erzieherinnen.

Wie in Rheinland-Pfalz, so ballen sich auch in Niedersachsen die sozialen Probleme an bestimmten Punkten („soziale Brennpunkte“): Viele Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern sind hier eng verbunden mit Sprachdefiziten, sozialer Benachteiligung, Arbeitslosigkeit der Eltern oder gescheiterten Beziehungen zwischen den leiblichen Eltern (Alleinerziehende, Patchwork-Familien). Einrichtungen in sozialen Brennpunkten finden sich in Niedersachsen besonders häufig in den Zentren der Großstädte sowie im Einzugsgebiet von Großstädten und besonders selten in ländlichen Gebieten oder auf den Inseln.

Insgesamt betrachtet bietet Niedersachsen recht günstige Rahmenbedingungen, um die Bildungsarbeit in seinen Kindertageseinrichtungen auszubauen. 19% (Rheinland-Pfalz: 31%) der Einrichtungen müssen sich in erheblichem Maße um die Betreuung und Erziehung verhaltensauffälliger Kinder kümmern. Die Einrichtungen in sozialen Brennpunkten sind allerdings regional ungleich verteilt (Tabelle 14.1). Regionen mit überdurchschnittlich vielen Brennpunkt-Einrichtungen fallen - mit Ausnahme von Salzgitter - durchgängig dadurch auf, dass hier außerdem über zehn Prozent der Schulabgänger/innen keinen Schulabschluss erwerben. Im Bundesgebiet liegt der Durchschnittswert bei neun Prozent.

Tabelle 14.1: Anteil Einrichtungen mit 50% und mehr verhaltensauffälligen Kindern und Schulabgänger ohne Abschluss nach Kreisen (Angaben in Prozent)

Aurich	33	●	Oldenburg	18	
Salzgitter	30		Soltau-Fallingbostel	18	●
Goslar	26	●	Wesermarsch	17	
Emden	24	●	Diepholz	17	
Hannover	24	●	Hameln-Pyrmont	17	●
Hildesheim	24	●	Rotenburg	17	●
Celle	23	●	Nienburg	16	●
Cloppenburg	22	●	Leer	14	●
Göttingen	22	●	Osnabrück	13	
Peine	21	●	Lüneburg	12	
Braunschweig	20		Verden	12	●
Northeim	20	●	Wolfenbüttel	11	●
Cuxhaven	19	●	Stade	10	●
Schaumburg	19		Harburg	9	
Emsland	18		Gifhorn	7	●
Osterholz	18		Grafschaft Bentheim	7	●

Kreise mit weniger als 30 Einrichtungen wurden nicht berücksichtigt.

● über 10% der Schulabgänger ohne Abschluss. Quelle: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung: Die demografische Lage der Nation. München: dtv 2006.

Kindertageseinrichtungen mit vielen verhaltensauffälligen Kindern haben den Orientierungsplan ebenso gut rezipiert wie solche, die kaum über das Verhalten der betreuten Kinder klagen müssen. Die besondere Situation in den sozialen Brennpunkten, in denen außerdem relativ viele Migrantenfamilien wohnen, äußert sich allerdings in spezifischen pädagogischen Arbeitsschwerpunkten. Wo mindestens die Hälfte der Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigt, wollen sich die Fachkräfteteams für folgende Aufgaben signifikant stärker einsetzen:

- den Kindern Offenheit gegenüber anderen Kulturen vermitteln,
- Beschäftigung mit ethischen Fragen,
- Sprachförderung einschließlich Beschäftigung mit der Schriftsprache,
- Förderung der bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder sowie
- Anregungen zur sinnvollen Computernutzung.

14.2 Unterstützung der Einrichtungen von außen

Die Umsetzung des OBE ist von verschiedenen Faktoren abhängig, die sich zum einen auf die Binnenwelt der Einrichtungen (z.B. Qualifikation der Fachkräfte, Förderbedarf der Kinder) und zum anderen auf ihre Außenwelt beziehen. So wird zum Beispiel vermutet, dass die Umsetzung der Bildungspläne in den Bundesländern besser gelingt, wenn mit den Konzepten auf dem Papier auch externe Unterstützung wie Beratung oder Fortbildung angeboten werden.

Unsere Daten aus Niedersachsen belegen ebenso wie jene der Begleitstudie in Rheinland-Pfalz, dass die Umsetzung der Bildungspläne in die Konzepte vor Ort tatsächlich stark mit den Hilfestellungen von außen zusammenhängt (Tabelle 14.2).

Tabelle 14.2: Unterstützung bei der Umsetzung und Rezeption des Orientierungsplans (Angaben in Prozent der Einrichtungen)

	Davon rezipierten den OBE:		
	gering	mittel	intensiv
652 Einrichtungen wurden bei der Umsetzung des OBE von <i>keiner</i> Seite stark unterstützt.	36	48	17
445 Einrichtungen wurden bei der Umsetzung des OBE von <i>einer</i> Seite stark unterstützt.	25	51	24
478 Einrichtungen wurden bei der Umsetzung des OBE von <i>zwei</i> Seiten stark unterstützt.	22	51	27
386 Einrichtungen wurden bei der Umsetzung des OBE von <i>drei</i> Seiten stark unterstützt.	23	46	31

Es zeigt sich allerdings auch, dass die Aufnahme des OBE nicht alleine durch äußere Unterstützung verstärkt werden kann. So hat in Niedersachsen ein Viertel der Einrichtungen bei der Umsetzung des Orientierungsplans *keine* nennenswerte Hilfe von außen erhalten. Trotzdem griff ein Fünftel gerade dieser Einrichtungen den Plan sehr engagiert auf und nutzte ihn für seine Konzeption. Bei starker Unterstützung von außen (Hilfe von drei Seiten) steigt der Anteil Einrichtungen mit intensiver Rezeption des OBE auf ein Drittel.

14.3 Weitere Rahmenbedingungen: Personal, Zeitbudget, Räumlichkeiten

Die Einrichtungen wurden gebeten, die Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Orientierungsplans mit Schulnoten zu beurteilen. Aus Sicht der Leitungen besteht das hauptsächliche Problem darin, dass zu wenig Zeit zur Verfügung steht, den OBE vor Ort praktisch umzusetzen (Tabelle 14.3). Fast die Hälfte der befragten Leitungen beurteilt die zur Verfügung stehende Zeit als völlig unzureichend.

Tabelle 14.3: Beurteilung der Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Orientierungsplans (Angaben in Prozent)

	mangelhaft	ausreichend	befriedigend	gut	sehr gut
zur Verfügung stehende Zeit	45	19	24	10	2
Gruppengröße	31	18	24	19	9
räumliche Bedingungen	19	19	25	26	11
Ausbildung der Mitarbeiter/innen	3	6	23	55	14

Besonders oft mangelt es in großen Kindertageseinrichtungen (über 150 Kinder) an Zeit zur Umsetzung des OBE. Über Zeitmangel wird ferner überdurchschnittlich häufig in Einrichtungen mit langen Öffnungszeiten (über 7 Stunden) geklagt. Große Einrichtungen mit Ganztagsbetrieb haben offensichtlich die größten Schwierigkeiten, Zeit für die Implementation des Orientierungsplans zu erübrigen. Einrichtungen mit großem Zeitmangel sind vor allem in den Zentren der niedersächsischen Großstädte angesiedelt.

Die Gruppengrößen und die räumlichen Gegebenheiten sind zwar auch nicht immer optimal, erschweren die Umsetzung des OBE aus Sicht der Leitungen aber deutlich seltener als der vielfach beklagte Zeitmangel. Wider Erwarten schätzen die Leitungen den Ausbildungsstand ihrer MitarbeiterInnen überwiegend als gut bis sehr gut ein. Die Umsetzung des OBE ist aus ihrer Sicht nur selten deshalb schwierig, weil die pädagogischen Fachkräfte den neuen (Bildungs-)Aufgaben nicht ausreichend gewachsen sind.

Die drei Rahmenbedingungen

- zur Verfügung stehende Zeit,
- Gruppengrößen und
- räumliche Gegebenheiten

haben keinen signifikanten Einfluss auf die *Rezeption* des Orientierungsplans. Mit anderen Worten: Unter schlechteren Bedingungen wird der OBE nicht seltener aufgegriffen und unter besseren Rahmenbedingungen ist keine intensivere Rezeption zu beobachten. Die Rezeption hängt demgegenüber aber entscheidend davon ab, wie gut die MitarbeiterInnen aus Sicht der Leitungen qualifiziert sind (Tabelle 14.4).

Tabelle 14.4: Rezeption des Orientierungsplans nach Qualifikation der Mitarbeiter/innen (Angaben in Prozent)

Qualifikation der Mitarbeiter/innen	geringe Rezeption	mittlere Rezeption	intensive Rezeption
mangelhaft	34	47	19
ausreichend	32	46	22
befriedigend	30	47	23
gut	26	48	25
sehr gut	17	48	36

Je schlechter der Ausbildungsstand des Fachkräfteteams von den Leitungen beurteilt wird, desto mehr Teams haben den OBE kaum zur Kenntnis genommen. Bei sehr guter Qualifikation des Kollegiums steigt der Anteil Einrichtungen, welche sich sehr intensiv mit dem Orientierungsplan beschäftigt und welche ihn für ihre eigenen Konzepte genutzt haben, auf immerhin 36%.

Die fachliche Qualifikation der Teams mit Hochschulabsolventinnen wird im Schnitt nicht besser beurteilt als jene der Teams ohne Akademikerinnen. Fachkräfteteams, denen ein besserer Ausbildungsstand bescheinigt wird, zeichnen sich aber dadurch aus, dass sie häufiger über ihre Bildungs- und Erziehungsziele sprechen und dass sie öfter bereits über ein fertiges schriftliches Konzept verfügen. Eine regelmäßige fachliche und ergebnisorientierte Kommu-

nikation im Kollegium kann demnach - zumindest aus Sicht der Leitungen - als *ein* wichtiger Indikator für die Qualifikation des Fachkräfteteams angesehen werden.

15 Hinweise zur Qualität der Kindertageseinrichtungen

15.1 Welche Einrichtungen rezipierten den Orientierungsplan mangelhaft?

Vergleicht man Einrichtungen mit mangelhafter und intensiver Rezeption des OBE, zeigt sich: Es sind eher die kleineren Kindertageseinrichtungen und solche mit den jüngeren Führungskräften, welche den OBE noch nicht in wünschenswerter Weise zur Kenntnis genommen haben (Tabelle 15.1).

Tabelle 15.1: Geringe und intensive Rezeption des Orientierungsplans und Merkmale der Einrichtungen (Mittelwerte)

	geringe Rezeption	intensive Rezeption	signifikante Differenz
Anzahl der betreuten Kinder	65,6	76,4	●
Gesamtzahl der Fachkräfte	7,8	8,2	
Öffnungszeiten in Stunden	6,5	6,7	
Alter der Leitung der Einrichtung	44,9	47,3	●
Problembelastung der betreuten Kinder	2,0	2,0	
Intensität der fachlichen Kommunikation im Team	3,5	3,9	●
Intensität der Kooperation mit Eltern	7,8	8,6	●
Intensität der Kooperation mit Grundschule	1,2	1,5	●

Einrichtungen mit mangelhafter Rezeption des Orientierungsplans fallen ferner durch eine geringere fachliche Kommunikation im Kollegium sowie durch eine wesentlich zurückhaltende Zusammenarbeit mit ihren Eltern und der Grundschule auf. Die von ihnen betreuten Kinder zeigen im Allgemeinen jedoch keine größere „Problembelastung“ als die Kinder in Einrichtungen, welche den OBE sehr engagiert aufgegriffen und für ihre Konzepte genutzt haben.

Zu den belastenden Momenten wurden nach den Ergebnissen einer Faktorenanalyse gezählt: Herkunft aus benachteiligten Milieus, Sprachdefizite, Verhaltensauffälligkeiten, Eltern sind Migranten, erwerbslos, allein erziehend, Kinder leben in Patchworkfamilien.

Der statistische Vergleich zeigt schließlich, dass die Länge der Öffnungszeiten für sich genommen keinen signifikanten Einfluss auf die *Rezeption* des OBE hat. Besonders lange Öffnungszeiten mindern aber deutlich das Zeitbudget, um den Orientierungsplan vor Ort *umsetzen* zu können (vgl. Kapitel 14.3).

Als Fazit lässt sich festhalten: Schwierigere Ausgangsbedingungen der pädagogischen Arbeit mit den Kindern sind für die Fachkräfteteams kein Grund, sich weniger mit dem Orientierungsplan zu befassen. Der OBE wurde vor allem dann mangelhaft rezipiert, wenn sich die fachliche Kommunikation im Team sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und Grundschule auf einem relativ niedrigen Niveau bewegen.

15.2 Die Teamqualität als ein Faktor der Einrichtungsqualität

Die Qualität der niedersächsischen Kindertageseinrichtungen war nicht Gegenstand der Begleitstudie zur Umsetzung des Orientierungsplans. Die Befragung der Leitungen bietet jedoch Daten, mit denen ein Teilaspekt der Einrichtungsqualität, nämlich die Teamqualität, eingeschätzt werden kann. Bei den Analysen zur Teamqualität orientieren wir uns an empirischen Befunden, die durch frühere Trierer Untersuchungen im Bereich von Kindertageseinrichtungen gewonnen wurden⁴. Als charakteristisch für „gute“ Teams in Kindertageseinrichtungen konnten folgende Merkmale identifiziert werden:

- Sie tauschen sich regelmäßig zu ihren pädagogischen Zielsetzungen aus.
- Sie schätzen die pädagogische Arbeit der einzelnen Teammitglieder und
- sie empfinden kein Teammitglied als störend oder belastend.

Bei den folgenden Analysen wird wiederum die regelmäßige fachliche Kommunikation als ein Indikator für gute Teamqualität angesehen: Wie häufig spricht man miteinander über die

⁴ vgl. Honig/Joos/Schreiber: Was ist ein guter Kindergarten? Weinheim/München: Juventa 2004

gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele und wie oft werden die Beobachtungen zu den Kindern im Team besprochen? Als dritter Indikator werden die Einschätzungen der Leitungen zur Qualifikation ihrer MitarbeiterInnen verwendet.

An diesen Maßstäben gemessen kann einem Fünftel der Fachkräfteteams in Niedersachsen eine hohe Qualität bescheinigt werden. Diese Teams sprechen mindestens jede Woche über die Ziele ihrer pädagogischen Arbeit (Indikator 1). Sie besprechen mindestens alle vier Wochen ihre Beobachtungen zu den Kindern (Indikator 2) und schließlich wird dem Team durch die Leitung eine gute bis sehr gute Qualifikation attestiert (Indikator 3). Gut ein Zehntel der untersuchten Einrichtungen wird allen drei Gütekriterien nicht gerecht. Rund zwei Drittel der Fachkräfteteams zeigen in ein bis zwei Punkten gewisse Mängel.

Die Rezeption des Orientierungsplans steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der Teamqualität (Tabelle 15.2). Bei geringer Teamqualität ist der Anteil Einrichtungen, welche den OBE kaum zur Kenntnis genommen haben, mit einem Drittel überdurchschnittlich hoch. Bei ausgezeichneter Teamqualität haben sich überdurchschnittlich viele Einrichtungen intensiv mit dem OBE beschäftigt und ihn für ihre eigenen pädagogischen Konzepte genutzt.

**Tabelle 15.2: Rezeption des Orientierungsplans nach Teamqualität
(Angaben in Prozent)**

Teamqualität	geringe Rezeption	mittlere Rezeption	intensive Rezeption
gering	32	47	21
mittel	26	48	25
hoch	23	47	30

Außergewöhnlich gute Fachkräfteteams fallen außerdem durch ihre reichhaltigeren pädagogischen Konzepte, ihre regere Zusammenarbeit mit den Eltern und durch eine vergleichsweise intensive Kooperation mit der Grundschule auf (Tabelle 15.3). In allen drei Punkten erreichen nur die exzellenten Kollegien Werte, die über dem Durchschnitt liegen.

**Tabelle 15.3: Teamqualität und Merkmale der Einrichtungen
(Mittelwerte)**

Die Teamqualität ist	Anzahl Arbeitsschwerpunkte im pädagogischen Konzept
gering	9,1
mittel	11,0
hoch	12,7
Die Teamqualität ist	Anzahl intensiver Kooperationen mit den Eltern
gering	7,0
mittel	8,2
hoch	8,9
Die Teamqualität ist	Anzahl intensiver Kooperationen mit der Grundschule
gering	1,0
mittel	1,3
hoch	1,7

Speziell in den Einrichtungen, die durch eine mangelhafte Teamqualität auffallen, werden am seltensten Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung durchgeführt (Tabelle 15.4). Der Begutachtung stellen sich also vor allem solche Einrichtungen, welche nicht zuletzt durch ihre exzellente Teamqualität bereits einen vergleichsweise guten Entwicklungsstand erreicht haben. Es sind offensichtlich gerade die besseren Teams, die sich dem Wettbewerb stellen und die durch Verfahren der Qualitätsentwicklung noch besser werden möchten.

**Tabelle 15.4: Verfahren der Qualitätsentwicklung nach Teamqualität
(Angaben in Prozent)**

Verfahren der Qualitätsentwicklung	Teamqualität		
	gering	mittel	hoch
wird nicht durchgeführt	50	39	37
ist demnächst geplant	18	22	20
wird zur Zeit durchgeführt	29	30	30
ist bereits abgeschlossen	3	9	13

Alles in allem bestätigen die Befunde aus Niedersachsen die Ergebnisse unserer früheren Trierer Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen⁵. Die „besseren“ Fachkräfteteams sind aufgeschlossener gegenüber der sozialen Umwelt der Kindertageseinrichtung. Sie pflegen nicht nur regere Kontakte mit Eltern und Grundschule, sie sind auch eher bereit, ihre Arbeit von außen begutachten zu lassen und sich dem Wettbewerb mit anderen Einrichtungen zu stellen. Bei mangelhafter Teamqualität ist demgegenüber das Bestreben zu erkennen, sich nach außen hin abzuschirmen und sich auf die Binnenwelt der Kindertageseinrichtung zu konzentrieren. Solche Kollegien tun sich erkennbar schwerer, neue Impulse von außen - wie zum Beispiel einen neuen Bildungsplan - aufzugreifen und für die eigene pädagogische Arbeit zu nutzen.

Obwohl es in der Regel einen starken positiven Zusammenhang zwischen Teamqualität und Rezeption des Orientierungsplans gibt, zeigen sich auch Abweichungen von diesem Muster.

- Bei Einrichtungen von drei Trägern wäre gemessen an der durchschnittlichen Teamqualität eine stärkere Rezeption des Orientierungsplans zu erwarten gewesen.
- Bei einem Träger ist das Umgekehrte der Fall: Seine Einrichtungen haben den OBE außerordentlich stark aufgegriffen, obwohl die Qualität der Fachkräfteteams im Schnitt lediglich ein mittleres Niveau erreicht.

Bei der Rezeption des Orientierungsplans könnte es neben der Teamqualität auch eine Rolle spielen, inwieweit die Träger von sich aus bereits Initiativen ergriffen haben, um ihre pädagogischen Konzepte weiterzuentwickeln. Zu dieser Frage wurden allerdings keine Angaben erhoben.

⁵ vgl. Honig/Joos/Schreiber: Was ist ein guter Kindergarten? Weinheim/München: Juventa 2004

16 Vergleich der Ergebnisse: Niedersachsen und Rheinland-Pfalz

16.1 Strukturdaten

Die Einrichtungen in Niedersachsen werden häufiger als in Rheinland-Pfalz von Freien Trägern und darunter vor allem von evangelischen Kirchengemeinden (24% der Stichprobe) geführt (Tabelle 16.1). Die Einrichtungsleitungen sind im Schnitt zwei Jahre älter und verfügen doppelt so häufig wie in Rheinland-Pfalz über einen Hochschulabschluss. Die Kindertageseinrichtungen sind in beiden Bundesländern in der Regel „Kleinbetriebe“ mit wenigen Beschäftigten. Die Fachkräfte-Kinder-Relation scheint in beiden Bundesländern ähnlich zu sein. Eine korrekte Berechnung der Fachkraft-Kinder-Relation ist allerdings nicht möglich, weil die Wochenarbeitszeiten der Erzieherinnen im Fragebogen nicht erhoben wurden.

Tabelle 16.1: Vergleichsdaten aus den Begleitstudien in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz

	Niedersachsen	Rheinland-Pfalz
Einrichtungen in freier Trägerschaft	69%	53%
Betreute Kinder pro Einrichtung (Mittelwert)	70,6	68,1
Pädagogische Fachkräfte pro Einrichtung (Mittelwert)	7,9	7,9
Alter der Einrichtungsleitung (Mittelwert)	45,9	43,9
Einrichtungsleitung mit Hochschulabschluss	16%	8%
Einrichtungen, in denen mindestens 50% der Kinder Sprachförderung benötigten	7%	12%
Einrichtungen, in denen mindestens 50% der Kinder Verhaltensauffälligkeiten zeigen	19%	31%
Einrichtungen mit Zugang zum Internet	62%	51%

In Niedersachsen erscheinen die Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Bildungsplans gemessen am Förderbedarf der Kinder günstiger als in Rheinland-Pfalz. Es gibt weniger Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten oder erheblichen Sprachdefiziten. Die niedersächsischen Einrichtungen verfügen häufiger über eine informationstechnische Grundausstattung (Zugang zum Internet, e-mail-Adresse). Die Ausstattungsquote ist allerdings auch in Niedersachsen noch zu niedrig, damit sich Leitungen und Teams zu Entwicklungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen schnell und zeitnah auf dem Laufenden halten können.

16.2 Rezeption der Bildungspläne

In Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wurden die Bildungspläne durch Kindertageseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft in gleicher Weise rezipiert (Tabelle 16.2). Die Freien Träger in Rheinland-Pfalz haben den Bildungsplan etwas engagierter aufgegriffen als in Niedersachsen. In beiden Bundesländern folgt die Rezeption einer Normalverteilung, bei der eine mittlere Rezeption am häufigsten zu beobachten ist.

**Tabelle 16.2: Rezeption der Bildungspläne nach Trägergruppen
(Angaben in Prozent)**

	geringe Rezeption	mittlere Rezeption	intensive Rezeption
Insgesamt			
Niedersachsen	26	48	26
Rheinland-Pfalz	23	51	26
Öffentliche Träger			
Niedersachsen	23	50	27
Rheinland-Pfalz	23	51	26
Freie Träger			
Niedersachsen	28	47	25
Rheinland-Pfalz	23	47	30

16.3 Pädagogische Arbeitsschwerpunkte der Einrichtungen

In beiden Bundesländern sind Bemühungen zur Stärkung des Selbstvertrauens von Kindern und deren Gemeinschaftsfähigkeit sehr häufig in die Konzepte der Einrichtungen integriert (Tabelle 16.3).

**Tabelle 16.3: Pädagogische Arbeitsschwerpunkte der Kindertageseinrichtungen
(Angabe „sehr wichtig“ in Prozent)**

Die Einrichtungen wollen ...	Niedersachsen	Rheinland-Pfalz
das Selbstvertrauen der Kinder stärken.	93	93
die Fähigkeiten der Kinder fördern, in Gemeinschaft mit anderen zu leben.	89	90
die Kinder befähigen, eigenständig zu lernen.	80	83
die Kinder anregen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.	77	76
die Kinder anregen, mit der Natur sorgfältig umzugehen.	70	73
allen Kindern Gelegenheit bieten, ihr Deutsch zu üben und zu verbessern.	61	65
Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen vermitteln.	58	57
die bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder fördern.	54	59
den Kindern Grundlagen einer gesunden Lebensweise vermitteln.	51	53
die musikalischen Fähigkeiten der Kinder fördern.	46	43
die Kinder mit Religion und Glauben vertraut machen.	35 (78)*	43 (77)*
das Interesse der Kinder am geschriebenen Wort fördern.	29	29
den Kindern zeigen, wie sie den Computer sinnvoll nutzen können.	10	-
den Kindern zeigen, wie sie die Medien sinnvoll nutzen können.	-	18

*) darunter Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft

Hauptsächliche Intention der pädagogischen Arbeit in den Tageseinrichtungen beider Bundesländer ist also gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz das psychisch stabile und gemeinschaftsfähige Kind. Aber auch der Anregung zu selbst initiierten Lernprozessen von Kindern sowie der Förderung von Umwelterfahrungen durch Sensibilisierung der Sinneswahrnehmung wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Wie in Rheinland-Pfalz, so haben auch in Niedersachsen die Förderung der Schriftsprache sowie die Medienerziehung einen relativ niedrigen Stellenwert.

Insgesamt betrachtet sind die pädagogischen Arbeitsschwerpunkte in den Kindertageseinrichtungen von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz ziemlich ähnlich. Unabhängig vom Bundesland scheinen die Fachkräfte übereinstimmende Vorstellungen von ihren Arbeitsaufgaben zu besitzen. Dabei grenzen sie sich als *Erzieherinnen* zum Teil deutlich von der Grundschule und ihren *Lehrerinnen* ab, wenn es zum Beispiel um die Beschäftigung mit der Schriftsprache oder um die Medienerziehung in den Kindertageseinrichtungen geht.

In beiden Bundesländern schenken die kirchlichen Einrichtungen der religiösen Bildung sehr große Aufmerksamkeit. Sie zählt in den kirchlich getragenen Einrichtungen in der Rangordnung der Arbeitsschwerpunkte eindeutig zu den Kernaufgaben neben der Bildung der Kinder zu selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.